

Kreativer fluchen

Zu: „Der ‚Arsch‘ ist in Gefahr“, FR-Panorama vom 9. Januar

Ihr Report über die Sexualisierung der deutschen Schimpfwörter hat meinen Partner und mich sehr amüsiert. Ich habe mich schon immer gefragt, warum es im englischen Sprachraum sexualisierte Schimpfwörter gibt, wo Sex doch so etwas Schönes ist.

Außerdem habe ich mich an eine noch offene Frage erinnert, die mich schon seit meiner Jugend umtreibt: Wer definiert und bestimmt eigentlich, ob ein Wort schmutzig oder schlecht ist und man es nicht sagen darf? Vielleicht kann mir jemand auf diesem Weg diese Frage endlich beantworten.

In der deutschen Sprache gibt es noch weitere Schimpfwörter, die nicht unterhalb der Gürtellinie zielen: Eierkopf, Hohlkopf, Blödi, Idiot, Spinner, Vollhorst, Vollposten, Meckertante, Weichei, Warmduscher, Stinker, Depp, Macker und, nicht zu vergessen, noch zahlreiche Ausdrücke in den Mundarten wie „Bies Oos“ oder „Schloachskerl“.

Mein Lebensgefährte und ich haben uns vorgenommen, uns beim Fluchen künftig kreativer auszudrücken. Das sorgt für Heiterkeit und der Zorn ver Raucht dann schnell.

Claudia Raab, Gelnhausen

Gleichheit der Menschen

Taiping-Aufstand: „Gottes anderer Sohn“, FR-Feuilleton vom 10. Januar

Arno Widmann gibt sich in seinem Beitrag zur chinesischen Taiping-Revolution 1850-1864 alle Mühe, die problematischen Seiten dieser Bewegung personalisierend auszubreiten. Stärker als bei Widmann ist jedoch herauszustellen, dass die Taipings unter Berufung auf die Bibel die Gleichheit aller Menschen, von Männern und Frauen predigten und vertraten. Das unmenschliche und frauenfeindliche „Füßbinden“ sollte verboten sein, wie auch Opium und Glücksspiel. Die Taiping-Revolution trug zur Erschütterung des chinesischen Kaiserreiches und des Feudalismus in China erheblich bei, auch wenn Taipings teils als Vertreter einer neuen Dynastie auftraten. Zwar mündete die Bewegung dann in einen blutigen Bürgerkrieg mit Millionen von Opfern. Dies bleibt jedoch vorrangig Vertretern des alten Kaiserreiches und europäischen Kolonial- und Söldnertruppen anzulasten, deren Unterstützung für die Pekinger Qing-Kaiser letztlich entscheidend war. Kontrafaktisch bleibt zu fragen, inwieweit ein weitergehender Erfolg der Taiping-Revolution eine vergleichbare Modernisierung und industrielle Entwicklung wie etwa in Japan auch in China bereits im 19. Jahrhundert möglich gemacht hätte. Ansätze u.a. dafür gab es jedenfalls bei den Taipings. Norbert Fabian, Duisburg



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

FR ERLEBEN

Stephan Hebel spricht zum Thema „Was bringt uns das neue Jahr?“ Anschließend Diskussion. Anmeldung unter info@genusskomplizen.net.
Donnerstag, 16. Januar, 19 Uhr
Genusskomplizen, An der Kleinmarkthalle 7-9, Frankfurt

Bascha Mika, Katja Thorwarth und **Sonja Thomaser** lesen im Hate Slam irre und böse Leserbriefe an die Redaktion.
Sonntag, 26. Januar, 19 Uhr
Neues Theater Höchst, Antoniterstraße 18, Frankfurt

Claus-Jürgen Göpfert moderiert die Veranstaltung „Soziale Architektur und sozialistische Politik - Margarete Schütte-Lihotzky als Akteurin des Neuen Frankfurt“. Mit Marcel Bois, Historiker, Mitherausgeber der neuen Biografie über Schütte-Lihotzky.
Montag, 27. Januar, 19 Uhr
Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt

Stephan Hebel lädt wieder ein zu „Hebels aktueller Stunde“ mit Vortrag und Diskussion zu aktuellen Themen.
Donnerstag, 30. Januar, 19 Uhr
Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt

Jens Joachim moderiert ein Gespräch zum Thema „Kulturelles Erbe und Zukunft. Die Rolle der Museen heute“ mit Martin Faass, Direktor des Hessischen Landesmuseums Darmstadt.
Dienstag, 18. Februar, 18:30 Uhr
Offenes Haus, Rheinstraße 31, Darmstadt

Bascha Mika und **Nadja Erb** stellen ihr Buch „Mut für einen Feminismus, der Allen gut tut“ vor.
Donnerstag, 20. Februar, 18 Uhr
Literaturhaus, Kasinostraße 3, Darmstadt

„Die da oben“ stopfen sich die Taschen voll

Zu: „Fragwürdige AWO-Deals“ und „Ehefrau von Feldmann will Geld zurückzahlen“, FR-Regional vom 14. und 11. Januar

Unverfrorene Genossen

Abzustreiten und zu verniedlichen, dass es doch die SPD war, die Hauptbegünstigte dieses Genossen-Nepotismus gewesen ist, darf schon als Realitätsverweigerung angesehen werden. Von denen hat natürlich keiner gewusst, was in dem Verein vor sich ging, und wollte es wohl auch nicht wissen. Solange da nichts auffiel und alle Begünstigten dithielten, konnte sich das System schamlos verfestigen. Davor die Augen zu verschließen, ist schon vorsätzliches Verhalten, das nicht ungestüht bleiben darf oder dürfte. Ob nun strafrechtlich oder politisch-moralisch. Normalen Menschen verschlägt es bei dieser Unverfrorenheit der Genossen den Atem. Nikolaus Jöckel, Offenbach

Langes Schweigen und schlechtes Management

Fest steht, dass die Hemmschwelle zur moralischen (Vor-)Verurteilung bei einem linken Sozialdemokraten, also einem, der diesen Namen verdient, deutlich niedriger liegt als bei rechten Politikern. Von ihnen erwartet man nichts anderes, die Trumps und Johnsons dieser Welt machen es ja vor. Sie werden nicht ob ihrer moralischen Verfehlungen aus dem Amt gejagt, sondern deswegen sogar gewählt.

Genüsslich weiden sich die Medien an einer Sache bei einem engagierten Politiker mit sozialer Agenda; die Fallhöhe verspricht große Unterhaltung. Doch was ist eigentlich geschehen? Glaubt irgendjemand im Ernst, Peter Feldmann hätte bei der AWO angerufen nach dem Motto: Hey, meine Frau arbeitet jetzt in eurem Laden, schaut mal, ob da was geht (zwinker smiley)? Das hat er weder finanziell noch politisch nötig. Wo liegt also das Vergehen? Denkbar ist, dass die AWO versucht hat, sich den Politiker Feldmann durch diese Sonderleistung gewogen zu machen. Das spricht aber nur gegen die AWO, nicht gegen Feldmann.



Und gewirkt hat es auch nicht. Schließlich gehört Feldmann zu denen, die zur Aufklärung bei der AWO aufgerufen haben. Was bleibt, ist schlechtes Konfliktmanagement und zu langes Schweigen. Das ist ärgerlich und erklärungsbedürftig, aber kein moralisches Vergehen.

Eva Walther, Frankfurt

Keine funktionierende Selbstkontrolle bei der AWO

Ich habe den Eindruck, dass der örtliche DGB-Geschäftsführer Jacks in einer Parallelwelt lebt. Meint er, die Berichte über die Schaffung eines Postens bei der AWO für den Wahlkämpfer Peter Feldmann sei unsachlich? Oder sind die Berichte über die schnelle Beförderung einer Kita-Leiterin über mehrere Gehaltsstufen ohne Berücksichtigung der im öffentlichen Dienst üblichen Regeln einschließlich der Nutzung eines Dienstwagens noch in der Elternzeit nur Teil einer Schlammschlacht? Was soll ich als normaler Steuerzahler davon halten, wenn ein Rechtsanwalt im Dienst der

AWO den Sozialbehörden der Stadt Frankfurt völlig überhöhte Rechnungen stellt? Und nun ist ein dubioses Geschäft eines Bezirksverbandschefs der AWO mit sich selbst als Mitinhaber einer Firma bekannt, in dem die Staatsanwaltschaft Ermittlungen aufgenommen hat.

Vielleicht hätte sich Herr Jacks mal umhören sollen. Auf dem Frankfurter Weihnachtsmarkt war der Tenor verschiedener beiläufig mitgehörter Gespräche, dass sich „die da oben“, egal welcher Partei, immer die eigenen Taschen vollstopfen. Diese falsche Denkweise haben die Beteiligten der AWO-Affäre in herausragender Weise befeuert. Von dem Kollateralschaden für die SPD bei der nächsten Kommunalwahl möchte ich gar nicht reden.

Ich als langjähriges Gewerkschaftsmitglied bin froh, dass sich Journalisten um diese Angelegenheiten gekümmert haben. Denn Selbstkontrolle scheint es in der AWO nicht gegeben zu haben. Volker Harms-Ziegler, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/awo

Der Güterverkehr muss auf die Schiene

Scheuer: „Die Opposition führt die Öffentlichkeit in die Irre“, FR-Politik vom 9. Januar

Ich wundere mich immer wieder über die seit einiger Zeit unkritische Berichterstattung über die Deutsche Bahn. Den Güterverkehr als das „Sorgenkind der Bahn“ zu bezeichnen, ist eine Verharmlosung. Tatsächlich hat die Deutsche Bahn ihre Güterverkehrssparte seit vielen Jahren bewusst vernachlässigt. Sie hält sie für wenig profitabel und ignoriert dabei, dass sie einen öffentlichen Auftrag hat, nämlich möglichst viel Warenverkehr umweltfreundlich auf der Schiene zu befördern. Diese Vernachlässigung ist politisch gewollt, geht es der Regierung doch darum, allein die Autoindustrie zu fördern. An diesem Ziel hat sich auch durch die De-

batte um den Klimawandel nichts geändert. Daher kommt man jetzt auf die absurde Idee, LKWs auf Autobahnen mit Strom fahren zu lassen. Wie viel vernünftiger wäre es doch, den Güterverkehr auf der Schiene zu fördern. Das aber wird auch unter der neuen Güterbahn-Chefin, Frau Nikutta garantiert nicht geschehen.

Stattdessen kann man beobachten, wie auch weiterhin immer mehr Kapazitäten abgebaut werden: Güterbahnhöfe werden stillgelegt und verkauft, und – ein bezeichnendes, etwas makabres Detail – im geplanten nächsten Irrsinnprojekt der DB, dem neuen Altonaer Bahnhof „in der Wüste“, ist die bisherige Au-

toverladungsstation gar nicht mehr vorgesehen. Selbst diese Einrichtung im bisherigen Bahnhof vermeidet ja noch überflüssigen Autoverkehr, verlagert Verkehr auf die Schiene. Aus genau diesem Grund hat ein Gericht das Projekt vorerst gestoppt – obwohl es ja noch viel wichtigere Gründe gegen dies neue Geldvernichtungsgroßprojekt gäbe. Aber auch der Bundesrechnungshof schafft es nicht, die DB zu veranlassen, das Geld, anstatt es in sinnwidrige Projekte zu versenken, dort auszugeben, wo es ihrem öffentlichen Auftrag entspricht. Deshalb können neue Milliarden für die Bahn alles nur noch verschlimmern.

Manfred Bonson, Lüdinghausen